

Die Zeitschrift der SSO für junge Zahnärztinnen und Zahnärzte

## EDITORIAL

### Kaderrekrutierung der SSO

Wir sind die SSO! Diese Feststellung ist wohl begründet: Als ihre Berufsorganisation muss die Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO von der grossen Mehrheit der Zahnärzte anerkannt werden, die in unserem Land praktizieren. Und sie muss im Vorstand und den Kommissionen die Struktur ihrer Mitglieder widerspiegeln: Die Auswahl an «SSO-Führungskräften» muss ausgewogen sein zwischen Sprachregionen, Stadt und Land, Einzel- oder Gruppenpraxen, Generalisten und Spezialisten und schliesslich zwischen Frauen und Männern.



Die Zeiten sind vorbei, in denen ein Zahnarzt mit einer einzigen Zahnarthelferin in seiner eigenen Praxis arbeitete, seine Ehefrau sich um das Administrative kümmerte und eine Führungsposition eine Ehre darstellte. Die Feminisierung des Berufes sowie das Bedürfnis nach einer besseren Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben haben dafür gesorgt, dass dieses Modell heute veraltet ist.

Der SSO-Vorstand hat darauf reagiert und drei Schwerpunkte definiert:

- Den Beitritt junger Zahnärzte und Zahnärztinnen zur SSO fördern: Die SSO interessiert sich für junge Zahnärzte und Zahnärztinnen in Ausbildung und bietet ihnen unter anderem eine kostenlose SSO-Mitgliedschaft an.
- Die Entscheid- und Beratungsgremien der SSO attraktiver gestalten: Die SSO hat die Pflichtenhefte des Vorstands und der Kommissionen überarbeitet und empfiehlt eine Professionalisierung der Sekretariate der Kantonalsektionen.
- Das Verhältnis Frauen/Männer im Vorstand und in den Kommissionen der SSO ins Gleichgewicht bringen: Der SSO-Vorstand verzichtet bei der Besetzung freier Kaderpositionen auf eine Quote – die Entwicklung wird jedoch aufmerksam verfolgt und sollte sich mit Erfüllung der ersten beiden Punkte von selbst regeln.

Durch meine Tätigkeit als Vorstandsmitglied der SSO habe ich die zahlreichen Facetten der Berufspolitik kennengelernt – eine grosse Bereicherung, sowohl privat als auch beruflich!

*Etienne Barras*

Dr. Etienne Barras,  
Mitglied des SSO-Vorstands

## Themen

### PRAXISHILFE

**Versicherung und Vorsorge:  
Was braucht ein Praxisgründer?** 2  
Im Interview erzählt Paul Hostettler, Geschäftsleiter der SSO-Stiftungen, welche Versicherungen er einem Praxisgründer empfiehlt und warum die 2. Säule eine gute Altersvorsorge für Zahnärztinnen und Zahnärzte ist.

### DIGITALE PRAXIS

**Gut geplant ist halb gewonnen** 6  
Die Digitalisierung einer Zahnarztpraxis ist sehr komplex. Wie geht eine Zahnärztin oder ein Zahnarzt dabei am besten vor und was muss beachtet werden?

### FEMINISIERUNG DES BERUFSTANDES

**Zahnärztinnen auf  
der Überholspur** 6  
Redaktionsmitglied Constanze Müller geht der Frage nach, warum immer mehr Frauen Zahnärztin werden und wie sich der Berufsstand dadurch verändert.

**Impressum** 5

# Versicherung und Vorsorge: Was braucht ein Praxisgründer?

**Welche Versicherungen braucht ein Praxisinhaber? Welche Vorteile bringt eine zweite Säule? dentarena hat bei Paul Hostettler, Geschäftsführer der SSO-Stiftungen, nachgefragt.**

Rahel Brönnimann

## **Was ist Versicherung, was Vorsorge? Was bieten Sie an?**

Die berufliche Vorsorge hat zwei wesentliche Aspekte: sparen und die Risiken Tod und Invalidität abdecken. Diese Aufgaben übernimmt die SSO-Vorsorgestiftung, sie ist die Pensionskasse der Berufsorganisation. SSO-Services deckt alle Versicherungen ausserhalb der beruflichen Vorsorge ab, die ein Praxisinhaber benötigt. Dazu gehören beispielsweise die Krankentaggeld- oder die Unfallversicherung.

## **Welche dieser Versicherungen empfehlen Sie?**

Unter den Angeboten der SSO-Services ist lediglich die Unfallversicherung obligatorisch. Ich empfehle aber, weitere Versicherungen abzuschliessen: Mit der Krankentaggeldversicherung versichert ein Zahnarzt den eigenen Erwerbsausfall, aber auch den Lohn von erkrankten Angestellten. Diesen muss er für eine bestimmte Zeit bezahlen, selbst wenn ein Angestellter krankheitshalber nicht arbeitet. Weiter ist für einen Zahnarzt die Berufshaftpflichtversicherung sehr wichtig. Diese greift, wenn ein Zahnarzt einem Patienten Schaden zugefügt hat: Muss zum Beispiel eine fehlerhafte Prothese angepasst werden, übernimmt die Versicherung die Kosten, die für den Patienten deswegen entstehen. Bei der Berufshaftpflichtversicherung ist eine Nachdeckung wichtig, damit der Zahnarzt auch dann noch versichert ist, wenn er die Praxis aufgegeben hat. Es kann immer vorkommen, dass ein ehemaliger Patient nachträglich Schaden geltend macht. Empfehlenswert sind weiter eine Praxis- oder Sachversicherung, die Schäden an Apparaturen und Mobiliar beispielsweise durch Feuer oder Rohrleitungsbrüche deckt, und eine Betriebsunterbruchversicherung. Letztere für den Fall, dass ein Zahnarzt beispielsweise wegen überschwemmter Praxisräume nicht arbeiten kann und deswegen eine Erwerbseinbusse erleidet.

## **Diese Versicherungen bieten Sie alle selber an?**

Nicht ganz. Die Stiftung SSO-Services ist kein Versicherer, sondern handelt bei Versicherungsgesellschaften günstige Konditionen für SSO-Zahnärzte aus. Für die Krankentaggeld- und die Unfallversicherung haben wir Rahmenverträge mit der Helsana, bei den anderen Versicherungen arbeiten wir mit Roth Gyax &

Partner zusammen. Dank dieser Zusammenarbeit profitieren SSO-Mitglieder von den gleichen Versicherungskonditionen wie FMH-Ärzte.

## **Welche Pflichten hat ein Praxisgründer im Bereich Vorsorge?**

Er muss die obligatorische berufliche Vorsorge für sein Personal regeln, das heisst für jeden Angestellten, der jährlich mehr als 21'060 (2013) Franken verdient.

## **Sich selbst muss ein selbständiger Praxisinhaber nicht versichern. Wieso sollte er für sich dennoch eine zweite Säule einrichten?**

Jeder sollte fürs Alter vorsorgen – nur von der AHV und allfälligen Ergänzungsleistungen lässt sich kaum leben. Für die Altersvorsorge gibt es verschiedene Möglichkeiten: zum einen die freie Vorsorge (Anlage in Wertschriften, Liegenschaften, Lebensversicherungen etc.), zum anderen eben eine Pensionskassenlösung. Für sie spricht, dass sie sicher und steuerbegünstigt ist: Alle geleisteten Beiträge können von den Steuern abgezogen werden. Zudem sind die Risiken Tod und Invalidität abgedeckt: Der Zahnarzt und auch seine Familienangehörigen können bei einem schweren Schicksalsschlag Leistungen beziehen. Ferner kann ein Zahnarzt mit der zweiten Säule das jährliche Erwerbseinkommen versichern: Je nach Kasse kann er mit dem überobligatorischen Teil ein Einkommen von bis zu 842'400 Franken (2013) versichern – das ist bei uns möglich.

## **Was empfehlen Sie einem jungen Zahnarzt mit Pensionskassenlösung?**

Bei der Praxisgründung legt ein Zahnarzt das Schwergewicht am besten auf die Risikoleistungen bei Tod und Invalidität. Sobald familiäre Verpflichtungen und die Schulden der Praxisgründung wegfallen, kann der Praxisinhaber den Sparteil ausbauen und die Risikoleistungen zurückfahren. Bei der SSO-Vorsorgestiftung kann ein Praxisinhaber jederzeit den Vorsorgeplan wechseln, je nach aktueller Situation.



«Die SSO-Stiftungen sind Verbands-einrichtungen – ihr Angebot ist speziell auf Zahnärztinnen und Zahnärzte ausgerichtet», erklärt Paul Hostettler.

#### **Wie soll ein junger Zahnarzt vorgehen, der ein bereits versichertes Team übernimmt?**

Bereits vor der Übernahme soll er, am besten mit einem Versicherungsberater, Offerten bei verschiedenen Pensionskassen einholen. So kann er verschiedene Varianten prüfen und die Angebote mit der bestehenden Pensionskassenlösung vergleichen. Für einen Vergleich wichtig sind die Höhe der Risikobeiträge, die Verzinsung der letzten Jahre, der Deckungsgrad, die Verwaltungskostenbeiträge oder der Umwandlungssatz. Falls der Praxisinhaber die Pensionskasse wechseln will, muss er Kündigungsfristen und Austrittsbedingungen beachten. Was passiert beispielsweise mit Angestellten, die bereits Leistungen beziehen – übernimmt die neue Kasse diese oder nicht?

#### **Wie steht es bei der SSO-Vorsorgestiftung mit Deckungsgrad und Rückversicherung?**

Ende Juni 2013 lag der Deckungsgrad bei 117%, also vergleichsweise hoch. Die Risikoleistungen Tod und Invalidität sowie die Altersrenten sind bei SwissLife zu 100% rückversichert, das Sparkapital zu 75%.

«Jeder sollte fürs Alter vorsorgen – nur von der AHV und allfälligen Ergänzungsleistungen lässt sich kaum leben.»

#### **Wie wird bei Ihnen das Kapital verzinst?**

Meist können wir über dem vorgeschriebenen Minimalbetrag verzinsen. 2012 lag der Mindestzinssatz bei 1.5% für den obligatorischen und 1.25% beim überobligatorischen Teil – wir konnten mit 2.3% verzinsen.

#### **Was unterscheidet die SSO-Vorsorgestiftung von anderen Vorsorgeeinrichtungen?**

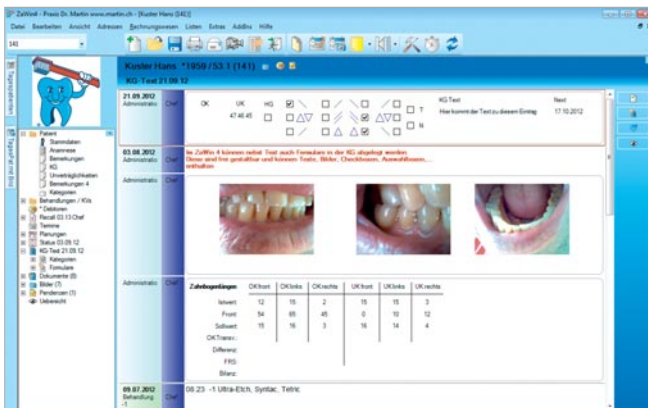
Da bei uns nur Zahnärzte versichert sind, sind die Risiko-Beiträge tief. Sind bei einer Pensionskasse auch Berufe mit einem hohen Risiko für Tod und Invalidität versichert, beispielsweise aus der Baubranche, sind die Prämien generell höher, um die Risiken zu decken. Weiter kann ein Zahnarzt bei unserer Vorsorgestiftung für sich selbst andere Versicherungspläne wählen als fürs Personal. Bei anderen Versicherern geht dies aus gesetzlichen Gründen nicht: Wählt er für sich einen «Luxus-Plan», muss er das Personal im gleichen Plan versichern. ■

**SSO**  
Stiftungen  
Vorsorge und Versicherungen  
[www.sso-stiftungen.ch](http://www.sso-stiftungen.ch)

# Martin Engineering

## Standardsoftware mit viel Individualität

Wer sich mit der Eröffnung oder der Übernahme einer Praxis befasst, sollte sich die Produkte und Dienstleistungen der Martin Engineering AG unbedingt genau ansehen.



### ZaWin®, der Marktführer

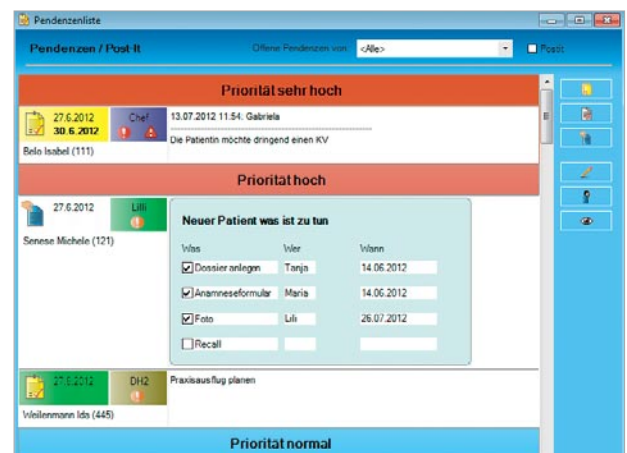
Martin Engineering ist seit 30 Jahren unangefochten führend im schweizerischen Dentalsoftwaremarkt. In mehr als 1200 Installationen vertrauen Zahnärztinnen und Zahnärzte Tag für Tag auf unsere Lösungen. Von der kleinen Einzelpraxis bis zur grossen Klinik kann mit der Software ZaWin® das ganze Spektrum abgedeckt werden. Ob konventionell analog oder volldigital, der Anwender kann praktisch stufenlos ein auf seine individuellen Bedürfnisse abgestimmtes Paket aus der ZaWin®-Familie einsetzen. Individualität wird dabei in allen Belangen GROSS geschrieben. Es steht eine grosse Zahl an Zusatzmodulen für Sonderwünsche und/oder Spezialanwendungen zur Verfügung. Doch damit nicht genug: Flexible Lizenzmodelle ermöglichen auch die Beschaffung innerhalb des zur Verfügung stehenden Budgets. ZaWin® ist DIE intelligente vorausschauende Administrationsplattform mit Zukunftspotenzial. Nicht nur die hohe Funktionalität und der damit verbundene Komfort zeichnen die ZaWin®-Produkte aus. Es steht auch eine grosse Anzahl von Schnittstellen in die neuen Dentaltechnologien zur Verfügung. So sind z.B. alle in der Schweiz gebräuchlichen digitalen Röntgensysteme mit einer passenden Schnittstelle integriert.

### Kompetente Beratung und Unterstützung von A-Z

Eine Software allein macht noch keine digitale Praxis – ob gross oder klein, die Technologie ist komplex. Die Martin Engineering berät Sie mit ihrem Team von der Planung bis zur Entsorgung. Wir unterstützen Sie also gerne bereits in der Planungsphase und können so Fehler verhindern helfen. Während der Einführung und selbstverständlich über den gesamten Lebenszyklus stehen unsere Supportspezialisten und Techniker mit Rat und Tat zur Seite. Support ist nicht nur ein schönes Wort, sondern der Schlüssel für eine zufriedene Kundenbasis.

### ZaWin® – Swiss Made

Die im eigenen Haus mit eigenen Fachleuten entwickelte Softwareplattform ZaWin® wird laufend erweitert und den sich verändernden Bedürfnissen angepasst. Seien dies neue Planungswerkzeuge, Digitalisierungsmethoden, sei es elektronischer Datenaustausch und vieles mehr. ZaWin® wächst mit den Bedürfnissen der Anwender. Martin Engineering hat darum auch stets ein offenes Ohr für die Anliegen und Wünsche der Anwender. Wir kümmern uns darum schweizweit und in den drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch, am Hauptsitz in Nänikon oder in der Filiale Locarno. Die insgesamt 40 Mitarbeiterinnen freuen sich auf Ihre Kontaktnahme. [www.martin.ch](http://www.martin.ch)



# Gut geplant ist halb gewonnen – Digitalisierung richtig planen

Am 25. Mai 2013 fand der Digital Day in Olten statt. Matthias Stadler, Geschäftsführer von Martin Engineering und Entwickler der führenden Schweizerischen Zahnärztesoftware ZaWin, berichtete an diesem Anlass über typische Fallstricke und Probleme auf dem Weg zur digitalen Praxis.

Klaus Neuhaus

Auf dem Weg zur digitalen Praxis sollte man nichts überstürzen und sich rechtzeitig Gedanken über die eigenen Bedürfnisse machen. Da die Digitalisierung mit verschiedenen Lieferanten und Partnern durchgeführt wird, müssen diese frühzeitig in die Planung eingebunden werden; denn eine erfolgreiche Planung braucht genauso Zeit wie ihre erfolgreiche Realisierung.

## Professionelle Planung

Es lohnt sich, mit erfahrenen Praxisplanern zusammen zu arbeiten. Denn bei der Realisierung der Ideen können sich Hindernisse auftun, die man als Bau- und Ausfallzeiten einkalkulieren, den Kostenrahmen einhalten und allenfalls Etappierungsmöglichkeiten ausloten. Der Bauherr sollte sowohl bei der Planung als auch bei der Realisierung präsent sein.

Der Zahnarzt oder die Zahnärztin muss sich überlegen, wie die Umbauzeit zu überbrücken ist: angeordnete Ferien für das Team, Auslagerung der Praxis in Mietcontainer oder Weiterbetrieb der Praxis auf kleiner Flamme.

## Vernetzungstechnik

Die Vernetzung sollte aufgrund der grösseren Datenübertragungskapazität grundsätzlich kabelbasiert in einer sternförmigen Topologie erfolgen (aktueller Standard Gigabit Kategorie 6 oder 7). Besser werden zu viele als zu wenig Anschlüsse und Leitungen inklusive grosse Leerrohre vorgesehen, zudem sollte Telefonie und Internet mit einbezogen werden (Anruferkennung, VoIP). Schliesslich spielt auch die Zugänglichkeit und Platzierung der Netzwerkkomponenten eine Rolle: Wenn elektronische Probleme auftreten, müssen Server und Netzwerkkomponenten für den Service gut erreichbar sein. Der Server sollte in einem grossen Raum mit tiefer Luftfeuchtigkeit und Möglichkeit zur Luftzirkulation stationiert werden. Da die Hygienevorschriften immer strenger werden, lohnt es sich, auch den Steri in das Netzwerk einzubinden. Schliesslich, und auch das wurde beim Digital Day anhand zweier digitalisierter Modellpraxen gezeigt,



Eine digitale Praxis vereinfacht den Arbeitsalltag – sie muss allerdings sorgfältig geplant werden.

soll auch eine Verbindung zwischen der Behandlungseinheit und dem PC hergestellt werden.

Die Digitalisierung einer Praxis ist so komplex, dass Zahnärztinnen und Zahnärzte auf die frühzeitige Zusammenarbeit mit erfahrenen Profis angewiesen sind. Dabei sind gemäss Matthias Stadler organisatorische Fragen in der Planungsphase wesentlich entscheidender für das Outcome als die tatsächliche Wahl der digitalen Endgeräte. ■

### Kurs-Tipp: Der Weg zur eigenen Praxis

Möchten Sie bald Ihre eigene Praxis gründen? Der SSO-Kurs am **26. Oktober 2013** in Aarau zeigt, was es dazu braucht! Weitere Informationen und Kursanmeldungen beim SSO-Kurssekretariat (Monika Lang: 031 313 31 61; kongress@sso.ch) oder auf [www.sso.ch](http://www.sso.ch) unter «Agenda».

## IMPRESSUM

**Herausgeberin** Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO **Redaktion** Frauke Berres, Constanze Mueller, Klaus Neuhaus, Rahel Brönnimann, Felix Adank **Redaktionsadresse** Presse- und Informationsdienst SSO, Postfach, 3000 Bern 8, [info@sso.ch](mailto:info@sso.ch), [www.sso.ch](http://www.sso.ch) **Grafisches Konzept** Atelier Richner, Bern **Layout** Claudia Bernet, Bern **Fotos** iStockphoto, Fotolia, zvg **Druck** Stämpfli AG, Bern **Auflage** 1'450 Ex. deutsch, 300 Ex. französisch **Erscheinungsweise** Dentarena erscheint viermal jährlich.

Die Herausgabe von Dentarena ist nur dank Sponsoren möglich. Dentarena dankt der Martin Engineering AG in Nänikon herzlich für die Unterstützung!

# Zahnärztinnen auf der Überholspur

Die Feminisierung der Zahnärzteschaft ist nicht nur ein nationales Phänomen, sondern folgt einem internationalen Trend. Eine steigende Anzahl von Berichten und Studien zeigt, dass das Thema bereits auf der Agenda einiger europäischer Berufsverbände steht.

Constanze Müller

Unser Berufsstand ist im Wandel. Seit rund 20 Jahren wächst in der Schweiz der Anteil an Absolventinnen, während die Zahl männlicher Kollegen rückläufig ist. Wurde 1990 bei den frisch Diplomierten noch ein Frauenanteil von rund 19% errechnet, stieg der Prozentsatz bis 2012 auf 63%. Auch die Mitgliederzahlen der SSO belegen diesen Trend: In der Altersgruppe der 41- bis 50-Jährigen halten Frauen einen Anteil von 26,5%, während ihr Anteil in der Altersgruppe der 31- bis 40-Jährigen bereits um ein Drittel höher bei 38% liegt.

## Variable Arbeitsformen bringen viel Flexibilität

Die Vorteile des Zahnarztberufes vor allem für Frauen, die Flexibilität für ihre Familienplanung benötigen, liegen auf der Hand. Das Angebot von Teilzeitstellen zwischen 20% und 80%, einzusehen im SSO-Stellenmarkt, ist umfangreich. Das Arbeiten im Angestelltenverhältnis bietet viele Vorzüge für Frauen: Wer wirtschaftliche Risiken in Hinblick auf eine Familiengründung scheut, umgeht mit einer Anstellung finanzielle Verpflichtungen für eigene Praxisräume. Die Arbeitszeiten sind in Anstellung klar definiert, Zahnärztinnen erhalten Lohn im Krankheitsfall und im Urlaub, der Verwaltungsaufwand ist gering und spezialisiertes Arbeiten in einem Fachgebiet oft erwünscht. Nicht zuletzt gewinnt das Angestelltenverhältnis auch in Hinblick auf die Work-Life-Balance an Bedeutung. Im Laufe des Lebens besteht jederzeit die Möglichkeit, die Form der Berufsausübung den geänderten Lebensumständen anzupassen, das heisst eine Selbständigkeit ist auch zu einem späteren Zeitpunkt realisierbar.

## Wandel des Berufsstandes

Mit einer wachsenden Zahl an Zahnärztinnen, die in Teilzeitmodellen arbeiten und wegen der Schwangerschafts- und Kinderbetreuungspause ausfallen, nimmt die durchschnittliche Arbeitsleistung pro Behandler oder Behandlerin ab. Etwa die Hälfte aller Zahnärztinnen arbeitet Teilzeit bei einem Maximum von 30 Wochenstunden. Parallel nimmt die Zahl der Gemeinschaftspraxen zu. 2009 waren bereits über 1'000 Zahnärztinnen in Gemeinschaftspraxen organisiert.

Für Zahnärztinnen und Zahnärzte, die Familie und Beruf unter einen Hut bringen wollen, stellen sich einige Herausforderungen: Was tun nach längerer Auszeit aufgrund einer Babypause? Je länger die Babypause, desto schwieriger der Einstieg, da prak-

tische Erfahrungen lang zurück liegen und die Routine fehlt. Ausserdem könnten Arbeitgeber Vorbehalte haben wegen zu erwartender Ausfallzeiten aufgrund weiterer Schwangerschaften oder der Kinderbetreuung. Ein weiterer wichtiger Aspekt sind die abendlichen Notdienste, die mit dem Familienleben schwer vereinbar sind. Auch hier stellt sich die Frage, welche Anpassungsmassnahmen ergriffen werden könnten. Ergeben sich Sicherheitsrisiken aus den Spätdiensten? Diese Fragen sind für einzelne Betroffene schwer zu lösen. Es wird eine standespolitische Aufgabe sein, den Strukturwandel zu begleiten, da althergebrachte Rollenmodelle in der Einzelpraxis sowohl durch die Feminisierung als auch durch sozioökonomische Faktoren in Bewegung geraten. Von SSO-Präsident François Keller und den deutschen Autoren der Studie am IDZ\* ist übereinstimmend zu lesen, dass mögliche Auswirkungen auf die Versorgungskapazitäten der Bevölkerung derzeit noch schwer abzuschätzen sind.

## Weiblicher Kadernachwuchs gesucht

Obwohl es immer mehr Zahnärztinnen gibt, ist der Frauenanteil in Kaderpositionen schweizerischer und europäischer Berufsverbände vergleichsweise gering. Dabei gibt es aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bereits Berichte über das Engagement von Frauen in wissenschaftlichen Gremien – die AAWD (American Association of Women Dentists) wurde 1892 gegründet. Wieso engagieren sich Frauen aktuell vergleichsweise wenig für ihren Berufsstand? Für junge Zahnärztinnen und Zahnärzte mit Kindern ist der Spagat zwischen Familie, Beruf und zeitaufwändiger Verbandsarbeit sicher nicht einfach zu managen. Warum sich engagieren, wenn stattdessen Familie, Freizeit und Hobbies locken? Doch die SSO lebt vom Engagement ihrer Kader, und es braucht gerade junge, engagierte Zahnärztinnen und Zahnärzte, welche die Standespolitik mit ihren Ideen und ihrem Einsatz bereichern. Daher investiert die SSO aktiv in Kader- und Nachwuchsförderung, Professionalisierung der Sektionen und Mentoringprogramme. 2010 gab sie eine Studie in Auftrag, um die Situation zu analysieren und Massnahmen zu ergreifen – Massnahmen wie den 2011 erfolgreich durchgeführten Kader-tag. Ziel ist eine ausgewogene Geschlechterverteilung in den Sektionsvorständen und SSO-Kommissionen. Aber was bringt das Engagement dem Einzelnen? Für Jana Bracher, ehemalige Präsidentin der SSO-Solothurn, liegen die Vorteile ganz klar in



**Immer mehr Frauen entscheiden sich für den Beruf der Zahnärztin – ein akademischer Beruf, in dem auch Teilzeit gearbeitet werden kann.**

einer Erweiterung des Horizontes: Man lerne viel über Public Relations, Rechnungswesen, Marketing, Verbandsführung und über Gesundheitspolitik. Für Vorstandsmitglied Beat Wäckerle ist es äusserst interessant, «hautnah» dabei zu sein und die Gesundheitspolitik mitgestalten zu können. Zudem bekäme man einen Wissensvorsprung über die anstehenden Veränderungen. Dieses Engagement soll auch weiterhin als nebenamtliche Arbeit verstanden werden, so SSO-Präsident François Keller, um durch den alltäglichen Beruf weiterhin an der Basis zu arbeiten und die Realität im Auge zu behalten. Um eine Balance zwischen den verschiedenen Lebensbereichen Familie, Beruf und Verband zu finden, müssen neue Wege geschaffen werden – das ist nicht zuletzt eine berufs- und gesellschaftspolitische Aufgabe. Gerade während eines strukturellen Wandels ist das Engagement jener, die direkt von der Entwicklung betroffen sind, nämlich der jungen Zahnärztinnen und Zahnärzte, von Wichtigkeit. Denn es ist vor allem Ihre berufliche Zukunft, für die in den nächsten Jahren die Weichen gestellt werden. ■

#### **Literatur und Links zum Thema**

\*Micheelis W. et.al.: Rollenverständnisse von Zahnärztinnen und Zahnärzten in Deutschland zur eigenen Berufsausübung – Ergebnisse einer bundesweiten Befragungsstudie; Informationsdienst des Instituts der Deutschen Zahnärzte, 26.02.2010

Furtinger et.al.: Is European Dentistry becoming a female profession? Acta stomatol Croat. 2013; 47(1):51-57

[www.womendentistsworldwide.org](http://www.womendentistsworldwide.org);

[www.aawd.org](http://www.aawd.org);

[www.dentista-club.de](http://www.dentista-club.de)

Praktisch.  
Individuell.  
Investitionssicher.

ZaWin<sup>®</sup>,  
Kompetenz für  
Ihre Praxis.

ZaWin<sup>®</sup> leistet das, was Sie vom Marktführer für zahnärztliche Praxissoftware erwarten dürfen: optimale Unterstützung in allen Aspekten Ihres Praxisalltags. Aus einer breiten Modulpalette stellen Sie sich Ihre Lösung mit maximaler Individualität zusammen. Gerne zeigen wir Ihnen persönlich, wie ZaWin<sup>®</sup> Biss in Ihre Praxis bringt.

[www.martin.ch](http://www.martin.ch)

Martin Engineering AG, Gewerbestrasse 1, CH-8606 Nänikon, Tel. 044 905 25 25, Fax 044 942 15 15, [info@martin.ch](mailto:info@martin.ch)  
Martisoft SA, Via Luserte Sud 6, CH-6572 Quartino, Tel. 091 743 14 14, Fax 091 743 96 51, [info@martisoft.ch](mailto:info@martisoft.ch)

